

## **Gespräch mit Frau Susanne Zacherl, geb. Treichl** geb. 1918, Treichl-Gut

### **Fremdarbeiter:**

Wir haben am Treichlgut einen Franzosen gehabt, der war sehr nett, an den kann ich mich gut erinnern. Als er angekommen ist, hat er bei uns 23 Semmelknödel gegessen, so hungrig war er.

Die Gefangenen sollten ja nicht an unserem Tisch essen und das hat meine Mutter dadurch umgangen, daß sie einfach einen kleinen Tisch an unseren dran geschoben hat für den Franzosen und so konnte sie immer sagen, daß er einen eigenen Tisch hat.

Er hat das Holz für uns gemacht und im Winter Schnee geschaufelt.

### **Wissen um Judenverfolgung:**

Wir haben gewußt, daß sie abtransportiert wurden, aber man hat nicht gewußt, daß sie vergast und umgebracht werden. Man hat sich vorgestellt, daß sie in ein Arbeitslager kommen, was damals auch sehr schlimm war.

Ich kann mich auch nicht daran erinnern, daß man in den Fremdsendern etwas über die Judenvernichtung gehört hätte.

### **Fremdsender hören:**

Ja, das haben wir schon gemacht und meine Mutter ist deswegen in große Schwierigkeiten gekommen, weil sie angezeigt wurde.

Wir hatten damals noch kein elektrisches Licht und so mußten wir das Akku-Radio immer nach Hütten zum Aufladen transportieren.

Das Radio war unsere Verbindung zur Außenwelt, wir haben am Abend, bei geschlossenen Fensterläden und ganz leise, den „Soldatensender West“ aus London (Kennmelodie von Beethovens 5. Symphonie) und BBC gehört. Man hat über die Kriegsschauplätze Informationen bekommen und sehr gute politische Kommentare. Daran hat man sich geklammert.

### **Flüchtlinge:**

Ich kann mich erinnern, daß als erste Flüchtlinge Ungarn kamen, ein Graf Teleki, die haben auch auf einem Wagen das Heu für ihre Pferde mitgeführt. Sie sind dann in Leogang geblieben und haben bei den Bauern gearbeitet. Später sind sie nach Südamerika ausgewandert. Es kamen dann viele Familien aus Wien, die haben ihre Verwandten nachgezogen. Wir waren einmal 26 Personen im Haus, die hat meine Mutter alle ernährt. Als der bei uns einquartierte amerikanische Leutnant diese Not sah, brachte er uns einen Sack Kartoffeln.

Ein deutsches Regiment hat vor Kriegsschluß auch einmal 14 Tage bei uns gelagert.